

# Nebrer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“  
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.10 RM — Durch die Post bezogen 1.20 RM.

Hrftleitung: Wlth. Sauer in Koblben.  
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Koblben.  
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weib, Markt 34/35.  
Fernsprecher: Amt Koblben Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen lohn: die 48 mm breite Millimeterzeile 0.8 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Hoffmetall 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.  
Bankkonten:  
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Krlern.

Nr. 6

Dienstag, den 14. Januar 1930

43. Jahrgang

## Zur Curtius-Rede in Haag.

Haag, 12. Januar.

Die Rede des Reichsaussenministers Dr. Curtius auf dem Frühstück der Völkerverbandsjournalisten wird in Konferenzen weit diskutiert. Man betont, daß die einseitig politische Rede gewesen sei, die auf dem Frühstück gehalten wurde.

Dr. Curtius, der zum ersten Mal vor einem breiteren internationalen Forum sprach, hat, wie allgemein bemerkt wurde, besonderen Wert darauf gelegt, sich nicht den allgemeinen biblischen Redewendungen über Völkerverbund und Völkervereinigung anzupassen, sondern er hat eindeutig darauf hingewiesen, daß Deutschland sich in einer besonderen Lage befinde, und daß auf Deutschland Forderungen auf Übernahme der gemeinsamen Verantwortung zu stellen seien. Ferner hat Dr. Curtius unabweislich zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland sich nur nicht auf dieser Konferenz in einer besonderen Lage befinde, sondern auch an dem Tage der Währungsfrage — dem zehnten Jahrestag des Inkrafttretens des Versailler Vertrages.

Allgemein bemerkt wurde neben diesem, den deutschen Standpunkt in diplomatischer Form, so doch eindeutig kennzeichnenden Hinweis, daß Curtius ausdrücklich die Bereitwilligkeit der deutschen Regierung betonte, mit den übrigen Mächten im Völkerverbund mitzuarbeiten.

Montag Zutritt des Ausschusses für die V33.  
Der Zutritt des Badener Ausschusses für die V33 ist nun endgültig für Montag festgelegt worden. Es handelt sich um die Angelegenheit auf Grund eines aus Neuport eingegangenen Telegramms die erste Verhandlung, wobei der Präsident des Ausschusses, der Amerikaner Kennell, erst am Mittwoch hier eintrifft und dadurch eine unerwartete Verzögerung der gesamten Verhandlungen herbeigeführt werden würde.

Wach einem gestern eingetroffenen neuen Telegramm ist jedoch der Zutritt des Ausschusses für die V33 als gesichert anzusehen. Der von Neuport abgehende Reichsaussenminister Schacht teilnahm.

Die Frage der Mobilisierung der deutschen Young-Ankuntien ist bisher noch nicht zur Erörterung gelangt, wird jedoch in den Beratungen des Badener Ausschusses von französischer Seite zur Erörterung gestellt werden. Die französische Abordnung hat der deutschen Abordnung mitgeteilt, daß sie einen Vorschlag für die Mobilisierung der deutschen Ankuntien, vor allen Dingen der ersten Tranche, zur Zusage fähig werde.

## Briand reist mit Henderson nach Genf.

Paris, 12. Januar.

Außenminister Briand ist in Paris eingetroffen, von wo er sich nach Genf zur Völkerverbandsversammlung begeben wird. Auch der englische Außenminister Henderson wird hier erwartet. Er dürfte seine Reise nach Genf gemeinsam mit Briand fortsetzen. Henderson wird an den Beratungen des Völkerverbands Montag und Dienstag teilnehmen und in der Frage der ungelösten Diplomatien Bericht erstatten. Dienstag abend bereits wird er seine Rückreise nach London antreten.

## Curtius fährt nicht nach Genf.

Verstärkung der Genf-Genossenschaft.

Reichsaussenminister Dr. Curtius hat seine Reise nach Genf aufgegeben. Als Begründung wird von deutscher Seite mitgeteilt, daß die Verhandlungen in den letzten Stunden sowohl in der Sanctionsfrage als auch in der reparationspolitischen Fragen sich derart zugespitzt hätten, daß eine Anwesenheit des Reichsaussenministers von Haag nicht möglich erscheine.

Die vom englischen Schatzkanzler geordnete Einigung der reparationspolitischen Fragen konnte nicht erzielt werden.

Die Auffassungen liegen vielmehr, wie betont wird, von neuem außerordentlich scharf einander gegenüber. Staatssekretär von Schubert reist nach Genf und wird Deutschland im Völkerverbund vertreten.

## Frankische Besard des deutschen Standpunktes.

Nach einer allgemeinen Sitzung der deutschen Abordnung sind die vier Reichsminister sowie die Staatssekretäre von Schuler und Händer und Ministerialdirektor Gauß zu einer Beratung zusammengetreten, in der der deutsche Standpunkt in der Sanctionsfrage erörtert und über die endgültige Stellungnahme und Antwort auf den französischen Vorschlag beraten wurde. Mitteilungen über den Besard sind in den folgenden drei Punkten hervorgehoben worden:  
1. Der französische Vorschlag ist als unannehmbar abgelehnt worden.  
2. Die Auffassungen liegen vielmehr, wie betont wird, von neuem außerordentlich scharf einander gegenüber.  
3. Die Auffassungen liegen vielmehr, wie betont wird, von neuem außerordentlich scharf einander gegenüber.

Die Auffassungen liegen vielmehr, wie betont wird, von neuem außerordentlich scharf einander gegenüber. Staatssekretär von Schubert reist nach Genf und wird Deutschland im Völkerverbund vertreten.

Zweitens: Die deutsche Abordnung ist der Ansicht, daß nach der Kommerzialisierung der deutschen Young-Ankuntien nur privatwirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen in Frage kommen können.

Driftens wird hierbei gegen die Zusammenlegung des Schiedsgerichts des Youngplans einwendend erhoben und eine Erweiterung der deutschen Vertretung in dem Schiedsgericht verlangt.  
Eine Befähigung dieser französischen Darstellung des deutschen Standpunktes in der Sanctionsfrage ist von deutscher Seite nicht zu erhalten.

## Das bisherige Ergebnis in Haag.

Noch vier Punkte offen.

Haag, 12. Januar.

Am Laufe der Sitzung der Gläubigermächte mit den deutschen Vertretern gab zunächst der englische Schatzkanzler Snowden, in Beantwortung der Erklärungen des Reichsaussenministers Dr. Curtius, seinerseits eine betont entgegenkommende Erklärung ab, in der er der Haltung der deutschen Minister, insbesondere des Finanzministers Mollathauer, seine Anerkennung aussprach. Der Zusammentritt vom Sonnabend vormittag wurde damit als erledigt angesehen.

In der weiteren Sitzung wurden von den acht offenen Streitfragen jedoch vier Punkte endgültig erledigt. Es sind dies:

1. die Annullation zwischen dem deutsch-amerikanischen Reparationsabkommen und dem Youngplan;
  2. die Liquidationsverträge mit den Gläubigern des britischen Weltreiches, mit Italien und anderen Staaten;
  3. das neue Eisenbahngesetz;
  4. die einzelne deutsche Einlage für die V33.
- Offen sind nunmehr noch folgende Streitfragen:
1. der Zahlungstermin der deutschen Monatsraten;
  2. die Mobilisierung der Jahresabgaben;
  3. der Zahlungstermin der deutschen Monatsraten;
  4. das negative Vordräng.

Am Montag nachmittag 4 Uhr ist eine neue Sitzung der sechs einladenden Mächte einberufen worden, in der die vier offenen Streitfragen behandelt werden sollen.

## Immer noch die leidige Sanctionsfrage.

In der Sanctionsfrage sind keine Fortschritte erzielt worden. Die Lage wird auf deutscher Seite als unannehmbar und außerordentlich schwierig bezeichnet. Am Sonntag vormittag fand eine neue Besprechung zwischen Reichsaussenminister Curtius, Wirth und Gauß auf der einen Seite, Tardieu und den französischen Vertretern auf der anderen Seite in der Sanctionsfrage statt. Man neigt der Auffassung zu, daß ein Kompromiß in der Sanctionsfrage zu finden kommen werde.

## Curtius gegen Snowden.

Herr Snowden, der betamlich die letzte Saager Konferenz bezeichnend ausgedrückt hat, daß er mit ungetrübter Harmonie im Interesse seines Landes am jede Million des englischen Reparationsanspruchs teilhaftig, hat erneut eine scharfe Erklärung abgegeben, in der er die Konferenz als gescheitert bezeichnet. Er hat die Verantwortlichkeit der englischen Politik über die englische Abordnung, die die deutsche Abordnung hat, zu verlegen. Er ist ausgeschlossen, daß die deutschen Unterhändler sich zu jedem einzelnen Punkt die Zustimmung ihrer Regierung einholen müßten. Die deutschen Vertreter müßten über genügende Vollmachten verfügen, um selbständige Entscheidungen fassen zu können. Wenn die deutsche Abordnung den Youngplan nicht annehmen wolle, so solle sie das gleich erklären. Der Youngplan würde dann in Kraft bleiben. Auf diese Ausführungen hat

## Reichsaussenminister Curtius

eine Erklärung grundsätzlichen Charakters abgegeben, worin er ausführt, es liege kein Anlaß zur Beunruhigung vor. Einbezüglich sei folgendes festzustellen: Der Juristenspruch habe auf Grund der Vorlage der alliierten Juristen einen Gesamtvorstoß eingeleitet, den die deutsche Abordnung bereit sei, anzunehmen. Reichsaussenminister Curtius hat jedoch mit außerordentlichem Nachdruck betont, daß die deutschen Unterhändler lediglich in einem einzigen Punkt, und zwar in dem des Zahlungstermines der deutschen Monatsraten, sich mit dem Reichsaussenminister in Verbindung gesetzt hätten. Er protestierte auf das heftigste dagegen, daß die deutschen Unterhändler nicht genügend Vollmachten besäßen sollten. Die deutschen Unterhändler seien selbstverständlich in der Lage, ohne in jedem einzelnen Punkt mit der Berliner Regierung Rücksprache zu nehmen, selbständige Entscheidungen zu fassen und sofort die erforderliche Erklärung abzugeben. Dr. Curtius gab jedoch sofort eine Erklärung ab, in der er zu sämtlichen offenen acht Streitfragen eindeutig den deutschen Standpunkt dahin festlegte.

## Schäfer um die Monatsraten.

Der französische Ministerpräsident Tardieu gab eine mündliche Erklärung ab, in der er die bereits gemeldete Einigung in vier Punkten betätigte.

Tardieu fügte hinzu, daß Deutschland sich verpflichten müßte, seine Auslandsanleihen aufzunehmen, ehe nicht die erste Tranche der Young-Ankuntien mobilisiert sei. Die Kommerzialisierung der deutschen Young-Ankuntien dürfe nicht durch andere deutsche finanzielle Operationen am internationalen Kapitalmarkt gefährdet werden. Die scheinbar gefällte Frage der Zahlungstermine sei inzwischen wieder aufs neue aufgeworfen worden, da die deutsche Abordnung in ihren Vorschlägen grundsätzliche Fragen aufgeworfen habe.

Die Ministerien seien zu einem Einigenkommen in der Frage der Mobilisierung der negativen Forderungen bereit, falls

Deutschland sich verpflichtet, die Monatsraten am 15. jedes Monats zu leisten.

## Mobilisierung, die Hauptforderung Frankreichs.

Paris, 13. Januar.

Die Sonntag-Morgen-Blätter vertreten bei der Besprechung der Lage im Haag die Ansicht, daß Deutschland zwar scharflich Vorhänge unterbreitet habe, daß aber noch keine Lösung der Hauptprobleme erfolgt sei. Sauerwein erklärt im „Matin“, die Note, die Deutschland am Sonnabend überreicht habe und die dann in gemeinsamer Vollziehung geprüft worden sei, sei eine Enttäufung. Angesichts der Hälfte der Fragen, seien darunter die wichtigsten, seien am Montag nachmittag verhandelt worden, von welcher Richtung man sich große Ereignisse verhoffe. Es sei klar, so erklärt Sauerwein, daß man sich am Montag nachmittag demselben deutschen Widerstand gegenübersehen werde.

Man werde daher kritisch verhandeln müssen.

Sauerwein schreibt dem weiter:

Wenn die deutsche Schuld mobilisiert ist, wenn Deutschland der private Schuldner der Alliierten geworden ist, wenn Frankreich dadurch schnell sein Geld erhalten hat, dann heißt nur noch die Ausgeglichenheit für die französischen Schulden an Amerika. Denn man könne nicht, daß das Wiedergutmachungsproblem gelöst ist. Wenn man dagegen über nicht mobilisiert habe, dann ist alle Arbeit, die man im Haag geleistet hat, vergeblich. Kein Wohlwollender einer Reorganisation wird dies vor seinem Parlament beantworten können.

## Das neue Reichsbankgesetz.

Erweiterung der Rechte des Reichspräsidenten.

Haag, 12. Januar.

Von zünftiger deutscher Seite werden folgende Mitteilungen über den Entwurf für das neue Reichsbankgesetz gemacht, das von dem auf der ersten Saager Konferenz angelegten Organisationsausschuß für die Reichsbank ausgearbeitet und einstimmig angenommen worden ist. In diesem Ausschuß ist Deutschland durch den gegenwärtigen Staatssekretär Schäfer vom Reichsfinanzministerium und Geheimrat Bode vom Reichsaussenministerium vertreten.

Der Entwurf hat eine Reihe von Paragraphen als international gebunden erklärt, das heißt, ihre Aenderung kann nur mit Zustimmung der V33 erfolgen. Streitigkeiten über die Aenderungen werden durch das Schiedsgericht des Youngplans entschieden. Von besonderem Interesse ist bei der Regelung der Paragraph 6 des Entwurfs, der als international gebunden erklärt worden ist und die Stellung der Reichsbank im Handel.

Gegenüber dem bisherigen Reichsbankgesetz tritt insofern eine Aenderung ein, als an Stelle des bisher rein formalen Vorkontes des Reichspräsidenten bei der Ernennung und Abberufung des Reichspräsidenten nunmehr ein echtes und wirklich entscheidendes Vetorecht des Reichspräsidenten bei der Wahl des Reichsbankpräsidenten tritt. Die Zustimmung des Reichspräsidenten ist ebenso bei der Ernennung des Reichsbankpräsidenten notwendig, die innerhalb der vierjährigen Amtsdauer des Reichsbankpräsidenten jederzeit durch den Generalrat der Reichsbank erfolgen kann.

Zu der Verlängerung des Mandats des Reichsbankpräsidenten nach Ablauf der vier Jahre ist gleichfalls die Zustimmung des Reichspräsidenten erforderlich. Der vorliegende Entwurf für das neue Reichsbankgesetz sieht ferner die Einziehung eines Notenkommissars voraus, der nach den bisherigen Bestimmungen ein Ausländer sein mußte, jetzt jedoch der jeweilige Präsident des Rechnungshofes sein soll.

Nach Paragraph 16 des Entwurfs, der gleichfalls international gebunden ist, sollen die Mitglieder des Generalrates durch Kooperation der übrigen Mitglieder des Reichspräsidenten und Reichsregierung gewählt werden. Die Paragraphen 14 bis 15 des neuen Entwurfs, die gleichfalls international gebunden sind, bestimmen, daß der Generalrat der Reichsbank, der bisher aus 14 Mitgliedern und 10 Stellvertretern aus Ausländern bestand, in Zukunft nur 10 Mitglieder und ausschließlich Deutsche umfassen soll.

## Vor der Stolltenkonferenz.

London, 12. Januar.

Die amerikanische Delegation, die sich nach London eingeschifft hat, zählt mehr als hundert Mann, und schon das ist ein Zeugnis für den ernsten Willen, mit dem die Amerikaner an diese Seeräubungsberatungen herangehen.

Die Vorkontes der Präsidenten Hoover

und die Vorkontes des amerikanischen Außenministers und Delegationsführers Simion haben noch einmal den Hoffnungen Ausdruck verliehen, mit denen Amerika den Bemühungen um eine Aenderung der Bestimmungen entgegensteht, und die englisch-amerikanischen Verhandlungen haben wohl auch in Washington den Eindruck gezeugt, daß ein politisches Resultat der Fünftägigkeit erzielt werden dürfte.

Die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, werden allerdings weder in Amerika noch in England unterschätzt.



**Nordhain.** England auf dem Glacis. Auf der Fahrt nach Göttingen... Nordhain... England auf dem Glacis. Auf der Fahrt nach Göttingen... Nordhain... England auf dem Glacis. Auf der Fahrt nach Göttingen...

**Verhaft.** (Dra). Sechshundert Organe... Verhaft. (Dra). Sechshundert Organe... Verhaft. (Dra). Sechshundert Organe...

**Waldschau.** Selbstmord eines Weberhebers... Waldschau. Selbstmord eines Weberhebers... Waldschau. Selbstmord eines Weberhebers...

**Entfähr.** 25 Jahre alte Majorstochter von Götting... Entfähr. 25 Jahre alte Majorstochter von Götting... Entfähr. 25 Jahre alte Majorstochter von Götting...

**Wüste Szenen in Leipzig.**

**Haule Eier im Stadtparlament.** Arbeitlosen-Demonstrationen auf der Straße... Haule Eier im Stadtparlament. Arbeitlosen-Demonstrationen auf der Straße... Haule Eier im Stadtparlament. Arbeitlosen-Demonstrationen auf der Straße...

**Während dieser Sitzung** hatten mehrere Rundgebungen... Während dieser Sitzung hatten mehrere Rundgebungen... Während dieser Sitzung hatten mehrere Rundgebungen...

**Kleine Chronik.**

**24-Stundenstreik der Pariser Autobroschaffahrer.** In der französischen Hauptstadt... 24-Stundenstreik der Pariser Autobroschaffahrer. In der französischen Hauptstadt... 24-Stundenstreik der Pariser Autobroschaffahrer. In der französischen Hauptstadt...

**Weltflieger** Cole mit neuer Rekord aufstellen... Weltflieger Cole mit neuer Rekord aufstellen... Weltflieger Cole mit neuer Rekord aufstellen...

**Aufhebung** eines Millionen-Betrages in der finnischen... Aufhebung eines Millionen-Betrages in der finnischen... Aufhebung eines Millionen-Betrages in der finnischen...

**Belgischer Dampfer** in Genoa. In einem heftigen Sturm... Belgischer Dampfer in Genoa. In einem heftigen Sturm... Belgischer Dampfer in Genoa. In einem heftigen Sturm...

**Amerikanische Frachtdampfer** getrieben. Der amerikanische Frachtdampfer... Amerikanische Frachtdampfer getrieben. Der amerikanische Frachtdampfer... Amerikanische Frachtdampfer getrieben. Der amerikanische Frachtdampfer...

**Wasserflugzeug** ins Meer gestürzt. Beide Flieger... Wasserflugzeug ins Meer gestürzt. Beide Flieger... Wasserflugzeug ins Meer gestürzt. Beide Flieger...

**Schaumburg-Lippe geht in Breußen auf.**

**Am 1. April 1921** beantragt... Schaumburg-Lippe geht in Breußen auf. Am 1. April 1921 beantragt... Schaumburg-Lippe geht in Breußen auf. Am 1. April 1921 beantragt...

**In der letzten Sitzung** des Schaumburg-Lippischen Landtags... In der letzten Sitzung des Schaumburg-Lippischen Landtags... In der letzten Sitzung des Schaumburg-Lippischen Landtags...

**Disfontemäßigung der Reichsbank.**

**Berlin, 13. Januar.** Wie verlautet, ist der Zentralauschuss... Disfontemäßigung der Reichsbank. Berlin, 13. Januar. Wie verlautet, ist der Zentralauschuss... Disfontemäßigung der Reichsbank. Berlin, 13. Januar. Wie verlautet, ist der Zentralauschuss...

**Ein schwedischer Dampfer verloren.**

**Stockholm, 13. Januar.** Die schwedische Dampfer „Ara“... Ein schwedischer Dampfer verloren. Stockholm, 13. Januar. Die schwedische Dampfer „Ara“... Ein schwedischer Dampfer verloren. Stockholm, 13. Januar. Die schwedische Dampfer „Ara“...

**10 Personen** durch einen Blitzschlag getötet... 10 Personen durch einen Blitzschlag getötet... 10 Personen durch einen Blitzschlag getötet...

**Explosionsunglück** in französischer Bergwerk... Explosionsunglück in französischer Bergwerk... Explosionsunglück in französischer Bergwerk...

**Ein Goodhear-Luftschiff** verunglückt... Ein Goodhear-Luftschiff verunglückt... Ein Goodhear-Luftschiff verunglückt...

**Flugzeugunfall bei Marseille.**

**Beihängnisbolter Rettungsversuch.** Zwei folgenweiser Flugunfälle ereigneten sich... Beihängnisbolter Rettungsversuch. Zwei folgenweiser Flugunfälle ereigneten sich... Beihängnisbolter Rettungsversuch. Zwei folgenweiser Flugunfälle ereigneten sich...

**Ein Hauptmann** und sein Mechaniker, die nach Unglück... Ein Hauptmann und sein Mechaniker, die nach Unglück... Ein Hauptmann und sein Mechaniker, die nach Unglück...

**Engländer** hatten sich andere Personen zur Hilfeleistung... Engländer hatten sich andere Personen zur Hilfeleistung... Engländer hatten sich andere Personen zur Hilfeleistung...

**Spiel und Sport.**

**Recher Sportvereinigung von 1924.**

**N. S. B. 1924 I.** 1. Klotter-Spiel... N. S. B. 1924 I. 1. Klotter-Spiel... N. S. B. 1924 I. 1. Klotter-Spiel...

**Das Spiel** der Duerfuerter 3. Herrenmannschaft... Das Spiel der Duerfuerter 3. Herrenmannschaft... Das Spiel der Duerfuerter 3. Herrenmannschaft...

**Am Mittwoch,** den 15. d. Mis., abends 8 Uhr wichtige... Am Mittwoch, den 15. d. Mis., abends 8 Uhr wichtige... Am Mittwoch, den 15. d. Mis., abends 8 Uhr wichtige...



**Raubvögel über dem Rauneckhof**

**Originalroman** von **Anny v. Panhuys**

**45. Fortsetzung** Nachdruck verboten

**Hast** erst Jahre lebte er auf dem Rauneckhof... Hast erst Jahre lebte er auf dem Rauneckhof... Hast erst Jahre lebte er auf dem Rauneckhof...

**Als** sie aus der Pension zurückkehrte, fand er einer... Als sie aus der Pension zurückkehrte, fand er einer... Als sie aus der Pension zurückkehrte, fand er einer...

**traf** ihren Verlobten bei seiner Tante und sie erzählte... traf ihren Verlobten bei seiner Tante und sie erzählte... traf ihren Verlobten bei seiner Tante und sie erzählte...

**Sie** meinte: „Frank und der Inspektor hätten sich auf... Sie meinte: „Frank und der Inspektor hätten sich auf... Sie meinte: „Frank und der Inspektor hätten sich auf...

**Frank** Wildhard lachte. „Ich traue mit auch ohne jahrelange... Frank Wildhard lachte. „Ich traue mit auch ohne jahrelange... Frank Wildhard lachte. „Ich traue mit auch ohne jahrelange...

**Frank** nahm Nies Hände, küßte sie abwaschend... Frank nahm Nies Hände, küßte sie abwaschend... Frank nahm Nies Hände, küßte sie abwaschend...

**Er** flüsterte ihr allerlei verbotene Dinge zu, aber heute... Er flüsterte ihr allerlei verbotene Dinge zu, aber heute... Er flüsterte ihr allerlei verbotene Dinge zu, aber heute...

**konk** in die Herbergerufen. Sie mußte zu viel an Ulrich... konk in die Herbergerufen. Sie mußte zu viel an Ulrich... konk in die Herbergerufen. Sie mußte zu viel an Ulrich...

**Pauline** Wildhard aber sagte später zu dem Nessen: „Sie... Pauline Wildhard aber sagte später zu dem Nessen: „Sie... Pauline Wildhard aber sagte später zu dem Nessen: „Sie...

**„Drei** Tage vor der Hochzeit war ein Ausflug nach Bad... „Drei Tage vor der Hochzeit war ein Ausflug nach Bad... „Drei Tage vor der Hochzeit war ein Ausflug nach Bad...

**Frank** hatte telephonisch einen Platz reservieren lassen... Frank hatte telephonisch einen Platz reservieren lassen... Frank hatte telephonisch einen Platz reservieren lassen...

**Sie** meinte zu der Baronin: „Ich komme mit in der... Sie meinte zu der Baronin: „Ich komme mit in der... Sie meinte zu der Baronin: „Ich komme mit in der...

**(Fortsetzung folgt)**

## Die Warschauer Abhörstation.

Verhaftungen im Telefonamt.

D Warschau, 12. Januar.

Außer der pflichtigen Verhaftung des Reporters Seinfeld, der als Urheber für einen geheimen Telefonabhördienst, von dem sogar die Gepräge des Staatspräsidenten übernommen wurden, gilt, sollen mehrere neue Verhaftungen vorgenommen worden sein, über die jedoch im Interesse der Untersuchung strenges Stillschweigen bewahrt werde.

Der Direktor der Oflagur hat zugegeben, daß der von dem verhafteten Reporter Seinfeld verbreitete politische Geheimdienst in der Oflagur geleitet worden ist. Das sei jedoch ohne sein Wissen und keinesfalls in seinem Auftrag geschah. Eine Schenkung des Agenten habe aus, daß Seinfeld über die Verichte fast täglich in die Maschine diktiert habe.

Das Vorhandensein einer Abhörstation wird antiliderseits delegiert. Jedoch behauptet die sozialistische „Robotnik“, daß eine derartige Station während der Amtszeit des jetzigen Volksministers, Oberst Boerner, im Gebäude der Warschauer Fernsprechanstalt wieder eingerichtet worden sei. Er gibt sogar die Lage des Raumes an, in dem sie sich angeblich befinden soll. Die Rolle Seinfelds wird in politischen Kreisen sehr verschieden beurteilt. So ist u. a. das Gerücht zu vernehmen, daß man es bei ihm nur mit einer vorgeschobenen Person zu tun habe. Die frühere Abhörstelle soll übrigens zur Zeit des Volksministers Mielzynski aufgelöst und das Verbindungsnetz in seiner Gegenwart durchschritten worden sein. Die ganze Angelegenheit dürfte ein ernstes innerpolitisches Nachspiel haben.

## Die Antifaschistenjagd.

Klagen der Schweizer Presse.

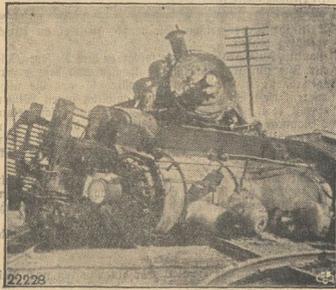
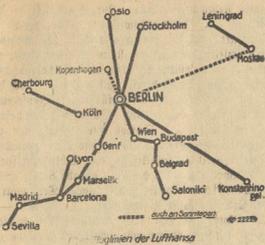
4 Bern, 12. Januar.

Die Schweizer Presse führt heftige Klage über die Angriffe der faschistischen Organe, die der Schweiz vorwerfen, daß sie innerhalb ihrer Landesgrenzen die Vorbereitung antifaschistischer Komplotte dulde und den erbittertesten Feinden des in Italien herrschenden Systems Zuflucht gewähre. Die Beschwerden und auch der Spott der Schweizer Presse sind berechtigt, denn bei allem Entgegenkommen gegenüber den Anfragen und Wünschen der italienischen Regierung ist es bisher nicht möglich gewesen, auch nur eine einzige ernsthafte Spur solcher Umtriebe in der Schweiz festzustellen.

Mit viel größerem Recht konnte und kann sich dagegen die Schweiz über die faschistische Propaganda innerhalb ihrer Grenzen, insbesondere im Kantone Tessin, beklagen, wo es immer mehr nötig wird, faschistische Agenten und Doppelgänger zurückzuweisen, ohne daß die italienische Regierung bisher zu wirksamen Maßnahmen gegen diese Agitation zu veranlassen gewillt wäre. Man darf hoffen, daß mit dem Abbruch der römischen Faszistenregimenten die Antifaschistenjagd der Schweiz wieder nachläßt.

## Rücktritt des portugiesischen Kabinetts.

Paris, 13. Januar. Nach einer Mitteilung aus Lissabon hat der Präsident der portugiesischen Republik den Rücktritt des gesamten portugiesischen Kabinetts angenommen. Der Rücktritt erfolgte wegen Meinungsverschiedenheiten unter den einzelnen Ministern.



**Zugjungenlos bei New Orleans.**  
In Louisiana umweilt New Orleans erregte sich ein schmerzlicher Zugjungenlos, bei dem die durch ein Wunder nur ein Lebensopfer zu vermeiden ist. Die Überlebenden gerieten in Panik. Bei dem Zusammenstoß wurde eine des Schienen zu einem regelmäßigen Bogen geformt.

## Bermittliches.

O Wertwürdige Selbsthilfe der Diensthofen. Wenn recht eigenartigen Weg sind in der englischen Stadt Leeds die Hausangestellten gegangen, um sich und ihre Genossinnen vor weniger angenehmen Stellungen zu schützen. Sie trafen einen Klub ins Leben, von dem streng darüber Nach geführt wird über „Herrschaften, die nicht vollaus das Vertrauen der Dienstmädchen verdienen“. Ueber Herrschaften, die sich den Hausangestellten gegenüber nicht als Rechts vorbildlich erwiesen haben, wird ohne Gnade und Verhörzeitig

der Boykott verhängt und kein Mitglied des Klubs darf jemals wieder bei einer dieser gebrauchsmärkten Herrschaften eine Stellung annehmen. Wie ein englisches Blatt veröffentlicht, soll schon jetzt die Mitgliederzahl des Klubs außerordentlich hoch sein.

O Für die zahlreichen abnormen Witterungserscheinungen der letzten Jahre mühen noch immer die Sonnenflecken die Schuld auf sich nehmen, trotzdem auch bis zur Stunde noch nicht der Beweis dafür erbracht ist, daß tatsächlich ein ausfallender Gehalt von dieser Seite aus besteht. Zahlreiche wissenschaftliche Versuche, die zur Klärung des Problems hatgefunden haben, ergaben, wie gesagt, noch keinen positiven Nachweis, immerhin ließ sich feststellen, daß man es hier in einem gewissen Sinne mit Ausbuchtungen der Sonnenhülle zu tun hat. Außerdem hat sich ergeben, daß diese Ausbuchtungen in gewissen Abständen aufzudecken werden und schließlich nur wenige wieder in ihrer alten Form zurückkehren. Manche dieser Flecken sind sogar in den beiden letzten Jahrzehnten überhaupt nicht mehr sichtbar geworden. Den gewaltigsten Sonnenfleck der neueren Periode hat man im Jahre 1926 festgestellt. In Gelehrtenkreisen hat man keine Würdigung auf diese ungewohnten Phänomene von zunächst einhunderttausend Kilometer veranschlagt.

O Mexiko und der Rundfunk. In Mexiko ist die Radiotelegraphie Staatsmonopol. Angehört der großen Entfernungen innerhalb der Republik, der geringen Natur des Landes, welche die Errichtung und die Unterhaltung von Landtelegraphenlinien kostspielig gestaltet, macht die Regierung weitgehenden Gebrauch vom Radio für den Innenverkehr. Nicht weniger als 25 Stationen im Innern und an der Küste dienen zur Vermittlung des inneren kommerziellen Verkehrs, der 22 Millionen Worte im Monat bereits erreicht. Diese 25 Stationen sind mit insgesamt etwa 60 Sendern ausgerüstet und mit der gleichen Anzahl Empfangseinrichtungen. In Mexiko City leben allein 12 Sender. Der Rundfunkdienst ist in Mexiko vollkommen frei. Übermann sind eine Anzahl von Stationen aufstellen. Die Regierung erteilt nur Lizenzen. Demgemäß befinden sich die hauptsächlichsten freien Rundfunksender in Händen von verschiedenen Privatgesellschaften. Der Betrieb muß sich durch Propagandaanordnungen bezahlt machen. Das Angebot der Rundfunksender wird auf 300 000 geschätzt. Fast alle Schulen besitzen ein Empfangsgerät. Man erwartet eine große Weiterentwicklung, namentlich auf dem Lande. Mit guten Empfangsapparaten sind die nordamerikanischen Sender zu hören, von den europäischen Sendern können nur die kurzwelligen aufgenommen werden.

## Börse und Handel.

Ämtliche Berliner Notierungen am 11. Januar 1930.

Effektenbörsen. Es zeigten sich Versuche zu Rückkäufen, die neben der anhaltenden Festlegung auch dem Rückkäuflich ein durchaus festes Gepräge verliehen. Auch wollte man wissen, daß die Auslandskäufe, angeblich für französische Rechnung, etwas verstärkt hätten, und daß sie sich heute besonders im Zusammenhang mit den internationalen Elektrokombinationen vor allem auf elektrische Werke erstreckten. Die anhaltende internationale Geldentspannung und nicht zuletzt die günstige Beurteilung der Haarer Verhandlungen, die in der Breite der Hauptdelegierten ihren Ausdruck finden, bieten weitere Ausregungen.

Devisenbörsen. Dollar: 4,1835-4,1815; Belgische Franken: 68,285-68,405; Französische Franken: 16,41-16,48; Dänische Kronen: 111,95-112,17; Englische Pfunde: 20,87-20,91; Finnmark: 10,502-10,522; Holländische Gulden: 168,42-168,75; Norwegische Krone: 21,885-21,925; Norwegische Kronen: 111,76 bis 112,08; Schwedische Kronen: 112,24-112,49; Schweizer Franken: 68,8-70,00; Schweizer Franken: 81,00-81,25; Tschechische Krone: 54,27-54,37; Türkische Krone: 12,735-12,895.

Produktenbörsen. Die ihmoch behaltene Produktenbörsen verkehrte in fester Haltung. Die Notierung am Markt der Zeitgeschäfte zeigten nur geringfügige Veränderungen. Am Vormarkt blieb das Angebot an inländischem Weizen weiter hoch, so daß die rüstigen Auslandsverordnungen ohne Einfluß auf die Stimmung blieben, zumal verlautet, daß die neuen 300 in aller Kürze auf den vorgezeichneten Höchstbetrag erhöht werden sollen. Auch Roggen war nicht sehr realistisch angeboten, 18-19 war bei dem fallenden Weizen der Weizen die Nachfrage gleichfalls nicht erheblich. Bei ruhigem Geschäft blieb die Weizenlage unverändert. Wehl hatte sehr kleines Konsumgeschäft zu leisten.

In amtlich festgesetzten Preisen waren genannt: Weizen (märk.) 245-248,50; Roggen (märk.) 161-163; Braunerle 194 bis 200; Futtergerste 165-172; Soja (märk.) 140-151; 99 bis 79-174; Weizenmehl 30,00-35,00; Roggenmehl 22,25-25,75; Weizenleite 10,50-11,00; Roggenleite 9,25-9,75; Weizenkörner 28-36; Futtererbsen 21,00-22,00; Weizenkörner 18,50-20,00; Weizen 22,00-25,00; Lupinen (blau) 14,00-15,00; do. (gelb) 17,00-18,00; Sojabohnen 25,00-31,00; Rapskörner 17,00-17,50; Weizenkörner 22,00-23,00; Weizenkörner 8,00-8,20; Sojabohnen 16,00-16,40; Kartoffelflocken 14,30-14,90.



Die bekannte Kunstfliegerin Erika Raumann ist mit dem silbernen Sportflieger-Abzeichen ausgezeichnet worden. Erika Raumann hält seit ihrem Flug mit Hauptmann Weich am 16. Oktober 1929) den Weltrekord für Weiblichensange unter 400 Kilogramm mit 1305,5 Kilogramm.

## Thüringer Operetten-Theater Schützenhaus Nebra

Freitag, den 17. Januar, abends 8 Uhr beginnend  
Grosser Lustspiel-Abend:  
**Wenn Zwei Hochzeit machen**  
Lustspiel in 3 Akten von Schwarz.  
Preise der Plätze: Saalplatz 80, Galerie 50 Pf.

Von Mittwoch ab:  
**Frischen Fisch**  
Grüne Heringe.  
Kreppf, Bahnhofstr.

**Wringmaschinen-**  
Walzen  
neits am Lager  
vorrätig  
**R. Barthel**



sind annehmbar. Als Kraftspender bewährt, hängen Sie durch den ständigen Gebrauch von Kaiser's Brust-Garamellen Kränkungen und Krankheiten vor, Sicher und schnell wirkt dieses billige und wahre Volksmittel bei Husten, Heiserkeit und Keuchhusten ab 15.000 Zentimeter.  
Preis 40 Pf. Das 50 Pf. Nehmen Sie deshalb das Beste der Hustenmittel

**Kaiser's Brust-Garamellen**  
mit den 3 Tannen  
zu haben bei: Adler Drogerie  
W. Gutschmuths, Nebra;  
Aug. Deßlich, Nebra

**Froschlein** in Tuben.  
Cornetikum  
bei Frostbeulen von sicherer Wirkung.  
Drogerie Gutschmuths, Nebra  
Drogerie Leschke, Querfurt.

**Suche**  
Laden und Wohnung  
Offerten mit Preisangabe  
unter K 625 an das  
Tageblatt in Weipensels.

## Grundstücksverkauf

In **Rohleben** gelegenes **Einfamilienhaus** (2 Stuben, 1 Kammer, 1 Küche, Boden, Stollung und Hofraum), ferner **2 Morgen Land** (Gärten, 1<sup>1</sup>), **Morgen Wiese** (Mothweiden), **1 Garten** (zwischen den Weiden) zu verkaufen. Angebote erbittet **Hermann Jilge, Halle a. S.** Marktstraße 1.

**MEYERS LEXIKON**  
Die neue, siebente Auflage in 12 Halbbänden wird Mitte 1930 vollständig sein und etwa 363 Bände, konstante Haltbarkeit in Text, Bildern und Karten.  
**MEYERS LEXIKON**  
verbindet zeitgemäß knappe Fassung und Übersichtlichkeit mit größter Reichhaltigkeit in Text, Bildern und Karten.  
**MEYERS LEXIKON**  
gibt auf jede Frage sofort unfehlbar richtige Antwort und ist der zuverlässigste Berater in jeder Lebenslage.  
**MEYERS LEXIKON**  
ersetzt stets umfangreiche Bücherei, und ist deshalb billig. Bequeme Teilzahlungen erleichtern die Anschaffung.  
**MEYERS LEXIKON**  
ist durch jede Buchhandlung zu beziehen. Anknüpfungen mit Bezugsbedingungen kostenfrei. Bestellen Sie noch heute.  
**MEYERS LEXIKON**

Statt besonderer Meldung.  
Heute mittag 1/12 Uhr verschied sanft nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzliebter Vater  
**Herr Christian Lucke**  
im 59. Lebensjahre.  
Lina Lucke geb. Schasse  
Max Lucke  
Karl Lucke  
Luise Lucke  
Marie Lucke  
Wendelstein, den 11. Januar 1930.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. Januar, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

# Das Leben im Wort

Nr. 2



Unterhaltungsbeilage



1930

## Liebe im Schnee

ROMAN VON  
WOLFGANG  
VLENGERKE

Sechste Fortsetzung

### Fünftes Kapitel.

Bereits kurz vor neun Uhr fuhren viele Schlitten in die durch Bogenlampen strahlend hell erleuchtete Einfahrt des „Palace“. Die Rücken der Pferde dampften in dem weißen, freidigen Licht, das noch durch den Schnee reflektiert wurde.

In dichte Pelze verummmt, stiegen die Gäste aus den Schlitten und eilten in die große, behaglich durchwärmte Halle. Fast jeden Tag der Woche hatten die großen Luxus-hotels des Ortes einen Ball, und man war übereingekommen, die Festlichkeiten so einzurichten, daß sie sich nicht gegenseitig störten. Heute war der Tag des „Palace“, und vom „Grand-Hotel“, vom „Belletage“ und „Esplanade“, vom „des Anglais“ und „Royal“ kamen die Gäste zum „Palace“ hinauf, dessen gesellschaftliches Bild an solchen Tagen berühmt war.

Als die Pelze in der Garderobe von den Schultern der Frauen glitten, enthüllten sie strahlend schöne Rücken; Perlen und Diamanten funkelten auf dieser gepflegten Haut und sandten ihre Blitze in die Helligkeit des großen Raums.

In den schweren Ledersesseln der Halle saßen mit behaglich ausgestreckten Beinen und brettstiefen Hemdbrüsten die Herren und rauchten. Aus den weit geöffneten Flügel-türen des Restaurants klang die ausgezeichnete Jazzband des Bobby Vandham, die später, noch von einem argentinischen Tangoorchester unterstützt, im großen, licht-strahlenden Ballsaal spielen würde. Die Lifts surrten leise hinter ihren goldenen Gittern als hell erleuchtete Zellen auf und ab. Manchmal, wenn sie ins Parterre hinabglitten und die Gittertüren geöffnet wurden, trat aus ihrem Innern, wie aus einem mit Samt ausgeschlagenen Etui, eine seidenschimmernde Frauengestalt, deren tiefrot geschnünte Lippen lächelten.

Nur in der Bar war das Bild unverändert. Jonny stand dienstbereit mit seinem mageren Gesicht, der Duce und Mijnsheer van Zanten sprachen über die Kolonien, während die Ducessa, eine lange, sehr fettlose, rothaarige Person, die sich mit Vorliebe schwarz kleidete, seit langer Zeit zum erstenmal in der Halle sichtbar wurde und sich mit Mrs. Summerjet, süßlich lächelnd, in einem entsetzlichen Französisch unterhielt. Dabei bewegte sie leicht einen enormen Fleurdeuisenfächer hin und her, der mindestens einem Duzend Strauße das Leben gekostet hatte.

Vor der Bar aber saß Percy.

„Jonny,“ sagte er, „noch einen.“

„Jawohl, Sir.“

„Jonny!“

„Jawohl, Sir?“

„Hol' dich der Teufel.“

„Jawohl, Sir.“

Langsam kletterte Percy von dem Barstuhl herunter und begab sich durch die Halle zum Chef du restaurant. Er verlangte seinen Tisch. Der Chef du restaurant verbogte sich und führte Percy in den großen Ballsaal, der mit seinem honiggelben Parkett und den anspruchsvollen Marmor Säulen wie ein fürstlicher Audienzsaal wirkte.

Auf der Empore stand schon Bobby Vandham, ein Gentleman mit Hornbrille und frisch rasierten Armen und gepuderten Wangen, und schaute mit gekreuzten Armen, lässig wie ein Tenor, auf das schimmernde Parkett. Kellner lehnten wartend und noch sichtlich gelangweilt in den Ecken, langsam kamen durch die weit offenen Türen die ersten Gäste.

Die Tische waren mit Blumen geschmückt, und das goldgerandete Porzellan mit dem Wappen des „Palace“, einem Wappen, so anspruchsvoll wie das eines alten Fürstenhauses, schimmerte in schneieiger Anschuld.



„Nun, Percy, wo ist unser Gast?“ fragte Mrs. Smith.

## Bleigraue Wolken . . .

Von Eva-Brigitte Gaede

Bleigraue Wolken, was senkt ihr euch tief —  
wie habt ihr den Glanz des Morgens erstickt,  
den Schimmer des Himmels uns plötzlich entrückt,  
während die Erde tagmüde schlief —  
Bleigraue Wolken, was drängt ihr euch schwer,  
voll jagender, hochaufbäumender Kraft,  
als hättet der Sonne Glanz ihr erasft  
in eurem Saum — voll Tränen schwer —

Der Tisch, den Percy hatte reservieren lassen, stand nahe am Parkett, drei Bedecke lagen auf dem weißen Tuch.

Percy runzelte die Stirn, als er die drei Bedecke sah, am liebsten hätte er eins davon fortnehmen lassen. Während er wieder in die Halle trat, um auf Mrs. Smith zu warten, kamen gerade aus dem Lift Grete Werner und der Geheimrat. Percy verneigte sich. Er fand diese junge Deutsche reizend, und nahm sich vor, ihr den Hof zu machen, vielleicht würde Mrs. Smith dadurch liebenswürdiger zu ihm.

„Zeit wann kennst du diesen jungen Mann?“ fragte der Geheimrat, als er mit seiner Tochter zum Ballsaal schritt. Grete lachte.

„Eigentlich kenne ich ihn gar nicht. Er kam nur heute nachmittag mit Mrs. Smith aus dem Café Tortoni“, während ich mit Herrn Leu überlegte, ob wir hineingehen sollten.“

„So“, sagte der Geheimrat. Er wollte noch etwas sagen, etwas, das auf Mrs. Smith Bezug nahm, aber er schwieg.

Bobby Bandham füllte mit seinen Musikern die Stille. Saxophon und Banjo, Klavier und Violinen erkundeten mit tabellos auf Bruchteile von Sekunden abgestimmten Rhythmen einen neuen Schlager. Und um die Tische sah bald ein Teil der Gäste mit ernstern Mienen, als handele es sich hier um eine europäische Konferenz.

Punkt halb zehn kam Mrs. Smith in die Halle. Sie war ganz in strahlendes Weiß gekleidet. Um ihren Hals schimmerten sanft zwei Reihen wundervoller rosa Perlen, die ein Vermögen wert waren, und an ihren Händen funkelten Edelsteine.

„Nun, Percy, wo ist unser Gast?“ fragte sie, als sie Percy die Hand reichte.

Percy Chastlereigh sah sich übelgelaunt in der Halle um. „Weiß nicht, hat vermutlich kein Frackhemd gefunden“, knurrte er.

Mrs. Smith lachte. Ihr Lachen klang hell, so hell, daß die Duceffa und Mrs. Summerset aus ihrer französischen Unterhaltung aufschreckten und mit indignierten Gesichtern auf Mrs. Smith sahen. Die Gesichtszüge der beiden Damen, auf denen reichlich Puder lag, bildeten eine unübersehbare Illustration zu dem Gedanken, der sie beherrschte. „Wer lacht da?“ schienen ihre Mienen zu sagen.

Als sie Mrs. Smith gewahrten, beugten sie sich zueinander, und es war zehn gegen eins zu wetten, daß Mrs. Summerset die Einladung des Stillehrers berichtete, denn die Duceffa schüttelte den rotblond gefärbten Kopf, und ihr schwarzer Kleurensfächer geriet in heftige Bewegung.

Der Gegenstand ihres Gesprächs wurde plötzlich lebhaft sichtbar. In seinem Frack, dem gebräunten Gesicht und dem hellen blonden Haar wirkte er recht interessant. Percy Leu eilte auf Mrs. Smith zu, verneigte sich vor ihr und beugte sich über ihren Handrücken, während er Percy Chastlereigh sehr reserviert begrüßte.

Maud Summerset, die in diesem Augenblick zu ihrer Mama kam, rief: „Gast du gesehen, Mammy? Duh, ich hätte ihn kaum erkannt. Er sieht viel besser als Percy aus!“

„Dieses Kind“, sagte Mrs. Summerset leicht lächelnd. „Was sagen Sie zu diesem Kind?“

Die Duceffa betrachtete Maud durch ihr Vorgegn, lächelte milde und meinte: „In der Tat!“

Dann erhob sie sich, ärgerlich darüber, daß ihr Gatte noch immer in der Bar saß. Er hatte so entsetzliche Ansichten, seit er mit diesem dicken Münzbeer van Zanten verkehrte, der sicherlich ein Spion der Volkshewiken war. Die Duceffa glaubte fest daran, weil sie nie Holland gesehen hatte, sondern nur den rot angestrichenen, vorzüglichen Käse dieses Landes kannte, den sie nur mit Widerwillen aß.

„Oh, Mr. Leu“, meinte Mrs. Smith, als sie sich an dem kleinen Tisch niederließ. „Ich hoffe, wir werden uns heute Abend gut unterhalten.“

Percy, der Leu gegenüber Platz nahm, blickte gelangweilt die drei schwarz befrachten Kellner an, die schweigend und diskret hinter Mrs. Smith standen.

Die Zusammenstellung des Soupers übernahm Percy mit der ganzen Umständlichkeit und Stirnrunzelnden Wichtigkeit, die man an solchen Orten bei solchen Dingen zu kultivieren pflegt.

Peter Leu, der in dem lichtschimmernden Saal an der Seite dieser schönen, lächelnden Frau saß, kam es vor, als seien plötzlich zehn Jahre seines Lebens nichts gewesen, als wären diese zehn Jahre, in denen es Kummer und Verzweiflung, Arbeit und Hunger gegeben hatte, nur der Traum einer kurzen Nacht. Doch diese Empfindung dauerte nur einen Augenblick, dann packte ihn wieder die unerbittliche Faust der Gegenwart und schleuderte ihn in die untergeordnete Stellung eines Stillehrers zurück, eines Mannes, den man in einem solchen Saal an seinem Tisch aus Gutmütigkeit, und vielleicht, weil man sich eine kleine Sensation davon versprach, duldet. Diese Empfindung wurde noch deutlicher und härter, als er plötzlich umweit von dem Tisch, an dem er saß, Grete Werner mit ihrem Vater erblickte.

Er grüßte, sein Gruß wurde lächelnd erwidert.

„Diese kleine Deutsche ist doch Ihre Schülerin, nicht wahr?“ meinte Mrs. Smith, während sie zum Tisch der Werners hinüberblickte. Peter Leu bejahte.

„Ich finde sie sehr hübsch.“

„Ja, sie ist außerordentlich sympathisch.“

Die schönen Augen der Mrs. Smith schienen unter den langen dunklen Weyern, die sie beschatteten, einen Augenblick dunkler im Ausdruck zu werden.

„Percy“, sagte sie, „was meinen Sie dazu?“

Percy Chastlereigh sah auf, er hatte bis jetzt anscheinend absichtlich vollkommen teilnahmslos am Tisch gesessen.

„Ja“, sagte er, „ohne Zweifel sympathischer als manche anderen Leute“, und lächelte mosant.

Peter Leu stieg das Blut zu Kopf, und es war gut, daß Bobby Bandham jetzt einen Slow-Fox intonierte, der langsam und melancholisch, als unterdrückt er ständig ein Gähnen, durch den Saal tönte.

„Wir wollen tanzen, Mr. Leu.“ Mrs. Smith erhob sich. Als Peter Leu die schmale, schlante Figur der Frau in seinen Armen hielt und mit ihr langsam über das glänzende Parkett glitt, nahm ihn der Duft ihres Haars, das ganz dicht an seiner Wange lag, gefangen. Er fühlte den Druck des Armes, der auf dem seinen lag. „Ich finde, Mr. Leu, Percy benimmt sich abscheulich“, sagte der rote Mund der Frau. „Ich hoffe, meine Gesellschaft ist Ihnen soviel wert, daß Sie darüber hinwegsehen können.“

Peter Leu schwieg.

„Oder nicht? Wollen Sie lieber zu Ihrem deutschen Fräulein gehen?“

Ja, das wollte Peter Leu lieber, aber er dachte es nur, laut entgegnete er: „Es war außerordentlich liebenswürdig, Mrs. Smith, mich einzuladen. Ich werde sicherlich gern an diesen Abend zurückdenken.“

„Weshalb schwindelt Sie?“

„Ich schwindele nicht.“

„Doch, Mr. Leu. Oder halten Sie mich für so naiv?“

„Darauf ist schwer eine Antwort zu finden, Mrs. Smith.“

Die Frau in seinen Armen lachte leise. Eine Sekunde lang glaubte Peter Leu den Druck ihrer kleinen Hand stärker zu fühlen, aber es konnte ebenfugot eine Täuschung sein. (Fortsetzung folgt.)

## Der Traum Von Otto Boettger-Seni

Tobias Rittner, bilanzsicherer Buchhalter der M. I. W. Aktiengesellschaft, hatte seine 45jährige Einsamkeit als Untermieter der Frau Oberpostsekretär Müller unter dem Deckbett vergraben, nachdem er den Wecker gestellt und sich mit seinem Lagerwert zufriedengefühlte hatte.

Als er aber schlummertief in die Traumnacht geslitten und der Tag von ihm abgefallen war, geschah es ihm, daß er sich jung und voll Unruh an der Margaretenbrücke in Budapest sehen sah, wie er Erschi Solnays harrte, die, wie immer, auf sich warten ließ.

Als sie dann aber lächelnd auf ihn zuellte, wünschte ihr Kommen allen Nerger aus seinen Augen, und sie schritten Arm in Arm durch die engen Wege des Parkes.

Wie viele Schläge wohl tat sein Herz neben ihr, welche Kraft des Willens trieb durch seine Adern. — Und die Mägen troffen von Sühligkeit, daß man, vor allem er, Tobias, der Bienen Eifer wohl verstehen konnte.

Schweigend und glücklich gingen sie auf den stillen Parkwegen dahin. — Es bedurfte keiner Worte, — jung waren sie beide noch, und voll schöner Hoffnungen auf die Zukunft.

Der Wecker schrillte. — Tobias Rittner fuhr verstört in seinem knurrenden Bettstreifen in die Höhe, als Frau Müller, unerschöpflich anzuerschaun, das Holzbrett mit dem Morgenfrühstück und einem zergähnten Gutenmorgen auf den Tisch schob.

Als sich die Tür wieder hinter ihr geschlossen, wurde es dem Träumer zögernd bewußt, daß es an der Zeit sei, sich zu erheben.

Die Margaretenbrücke, der schöne Spaziergang im Parke an der Donau, und alles, was so drum und dran, — all' das, was er einmal vor vielen Jahren als junger, vorwärtsstrebender Kommis so oder so ähnlich, aber gewislich nicht weniger schön, in Budapest erlebt hatte, war nun verfunken, ausgelöscht und abgetan durch einen billigen Wecker, ein altes, zerlebtes Weib, und den ruhigen Gewinnst, zu wissen, den Posten eines bilanzsichereren Buchhalters in der M. I. W.

Aktiengesellschaft erreicht, und somit sein gutes Auskommen zu haben, und — — — So, was denn — und? Der Teufel mag wissen, wie man zu solchen Träumen kommt.

In der Visegradi utca zu Budapest hatte der Straßenbahnschaffner Molnar um die gleiche Nachtstunde, als er trunken heimgekommen, auf sein dickes, feisendes Weib barbarisch eingeschlagen, weil es ihm Vorwürfe gemacht hatte, daß er so spät und in so schönem Zustande nach Hause gekommen war.

Daß diese arme Frau Molnar auf den Vornamen „Erschi“ hörte, steht fest. — Daß sie einmal hübsch und schlank gewesen, ist außer Zweifel.

Ob sie aber in jener Stunde, als Tobias Rittner von ihr träumte und im Traum noch einmal seine Linke auf einer Bank an der Donau hinter der Margaretenbrücke um sie schlang, — ob sie, sage ich, gerade in jener Stunde, als der aufgeregte Franz Molnar auf sie einprügelte, ob sie da gerade an den Tobias gedacht hat? —

Aber, letzten Endes, wir haben das Radio, wir haben Empfangs- und Sendestationen. — Erschi Molnar — Tobias Rittner, und zwischen beiden die unsichtbaren Wellen der Erinnerung an schöne Stunden im Margaretenpark zu Budapest — allerdings auch, als Störung eines klaren Empfangs, den wütenden Franz Molnar.

Als der bilanzsicherere Buchhalter Tobias Rittner mit dem Schläge acht von dem Portal der M. I. W. Aktiengesellschaft eingeschluckt wurde, sagte der Portier lächelnd zu ihm:

„Guten Morgen, Herr Rittner! — Na, Sie haben wohl das große Los gewonnen?“

Doch das war sicher nicht der Grund seiner Fröhlichkeit, denn Tobias spielte überhaupt nicht Lotterie.

Vielleicht übrigens sollte er es einmal damit probieren. Er hätte sicher Glück im Spiel; denn sonst wäre die Erschi Molnar in jener Nacht nicht so in Bedrängnis und er selbst so in Träume geraten.

## Nummer Dreizehn Erzählung von Christel Broehl-Delhaes

Die zweihundert, nildampferweißen Wagen des Zirkus Hamunsen haben wieder einmal Aufstellung genommen. Aus Posten, Zeltbahnen, Latten, Eisenstangen und Säunen wuchs fast über Nacht der Kiefernbaum der drei Manegen. Vor und in ihrem Wohnwagen probten die Artisten. Eine Tänzerin in kurzem Fliederröck schminnte sich zur ersten Probe.

Vinzenz geht allein mit müder, verkrümmter Gestalt durch diese Atmosphäre aller Weltteile. Er bleibt an den Tierkäfigen stehen und fühlt den heimwehkranken Blick gefangener Wüstentiere nach, die sich in künstlicher Hitze sonnen und den geliebten Himmel Afriens und Afrikas vergessen jollen. Sie vergessen ihn nie. Vinzenz sucht das Zelt indischer Schlangenbändiger auf, er plaudert mit den Kosaken, die teils melancholische Chöre singen, teils wie die Teufel an ihren wilden Pferdchen hängen. Equilibristen jonglieren mit schelmischer oder grotesk ernster Sicherheit mit den erstaunlichsten Dingen. Indianer, Chinesen, Japaner und Marokkaner proben neue Krieges, Schwertes, Feuer- oder Messertänze. Urtwaldschreie flackern auf. Elefanten trompeten. Shänen freischen. Und dazwischen wirbeln die Clowns, zwölf dumme Auguste, in verrücktem Aufzug, bald hier, bald dort. Nicht jeden Morgen darf Vinzenz so durch den Zirkus wandern, was er so gerne tut; auch er hat Proben, bei denen allerdings sein Erscheinen durchaus nicht vermiedt werden würde, denn er spielt die letzte Violine im Hausorchester Hamunsen, nur die letzte Violine. Er geigt mit, weil er nichts anderes kann. Diesen Posten bekleidet er, weil es erstens auch Geiger geben muß, die weit entfernt von irgendeiner Prominenz, gemeinsam jene Gewalt des Orchesters vermitteln, die wir verlangen, und weil es zweitens auch Verspflüchtungen gibt, die Zirkusbesitzer abgelehnten oder verunglückten Nummern gegenüber haben. Zu letzteren gehörte Vinzenz. Er ritt eines der raffigsten Pferde der Schau, er stand einmal schwindelnd hoch in der Gunst des Publikums. Im fünften Jahre eines fast beispiellosen Ruhmes erteilte ihn das Schicksal Taufender in der bunten Fliederröck des Zirkus: er stürzte, behielt ein Hüftleiden und eine ungeschöne Veränderung seines Gesichtes, er wurde unbrauchbar! War es nicht noch ein hoch anzurednendes Verdienst Hamunsens, daß er, der Gewaltige, sich höchstselbst herabließ, ein Ersttalent bei Vinzenz zu suchen? Man fand keines. Man entdeckte nichts, als eine gewisse Fertigkeit auf der Geige, und steckte ihn ins Orchester. Danach wurde er vergessen.

Nun hätte Vinzenz ja zufrieden sein können, und er war es im gewissen Sinne wohl auch. Niemand würde es ja auch verstanden haben, daß es dem letzten Geiger im Orchester, verschlag blau vor den Augen wurde, wenn der Beifallsjubel einer gefeierten Nummer selbst den dröhnenden, anreizenden Tusch der Musik überdünnte, überbraunte, daß es ihn manchmal mit unheimlicher Gewalt dazu trieb, kopfüber von der Musikempore herabzustürzen in den geliebten Sand der Manege, die ihm unwiederbringlich verlorengegangen war.

Seit zehn Jahren führte Vinzenz dieses Leben des letzten Künstlers im Zirkus Hamunsen. Zehn Jahre hatte er vergeblich an einer Aenderung seines Lebens gegrübelt. Seit heute war das anders; seit drei Stunden, da Direktor Hamunsen die sechshundert Mitglieder der Schau zur Generalversammlung befohlen. Hamunsen war von einer Studienreise zurückgekehrt. Er kam mit großen Eindrücken aus anderen Zelten, aus Varietés, aus Kabaretten, und begann daher, die sich immer gleichbleibende Kunst seiner zwölf Clowns langweilig zu finden. Es mußte etwas Neues auf dem Gebiete der Komik erfunden werden. Die Leute wollten lachen; in einer Zeit strengster Krisen ganz besonders. Für Stunden wollte man einmal die Sorgen vergessen und wirklich lachen können. Also forderte Hamunsen seine zwölf humoristischen Trabanten zum Wettbewerb heraus, um den Titel und die hochbezahlte Stellung des „Meisterclowns“. Das Publikum sollte um die Entscheidung ersucht werden. In der Zirkusdruckererei wurden die Anschlagplakate gedruckt. Noch feucht von der Druckerwärme, klebten sie an den Zirkuszäunen, bald nachher auch vor einer vielköpfigen Schar Neugieriger an allen Litschäulen der großen Stadt.

An diesem Tage schleicht Vinzenz noch müder und gebrochener als sonst zu seinem Dirigenten und läßt sich für den Abend frank schreiben. Niemand wird die einzelne Geige des letzten Wülfers vermessen.

Siebentaufend Besucher füllen sämtliche Sessel, Logen und Ränge der Zeltstadt, selbst auf den Gängen drängen sich Schaulustige heran. Von den Plaganweibern werden die vorgedruckten Abstimmungsformulare verteilt. Alle zwölf Clowns sind aufgeführt. Wer den Preis bekommt, den Sieg erringt, bekommt das übliche Kreuzchen hinter seinen Namen gesetzt.

Die Vorstellung beginnt. Alles Erdentliche kühlfüßiger Phantasie spielt mit dem Leben um den Beifall sensations-

listerner Menge. Die Auguste haben sich angestrengt. Sie bauchreden, stiepen und reiten grotesk auf Zwergeßeln, sie versuchen sich mit ungläublicher Komik an akrobatischen Künften, ahmen Seiltänzer nach, jonglieren zweckfelloserweise mit lebenden und toten Dingen, imitieren Gesang eines ersten Tenors und geben auf Händen und Füßen in Begleitung wilder Tiere. Sie sind gut, alle gut, aber keiner ist der bessere. Wenig Menschen erst setzen zögernd ihr Kreuzchen hinter den gewählten Namen. Als der zwölfte Clown verschwunden ist, soll eine Pause eintreten. Aber unmittelbar hinter dem Abgang des zwölften führt ein neuer August in die Manege. Er erhebt sich und steht still, glökt mit großen, dummen Kinderäugen in die atemlose Stille. Der mächtige Oberkörper scheint kleine, kleine Beine in riesigen, groß-karierten Hosen zu erdrücken. Viel zu lang hängt der eine Arm herab, aber der andere hält eine Geige an sich gepreßt, wie ein Bettelbus sein hölzernes Stiefelfuß. Die Bedienten wollen diesen Programmlosen entfernen. Er wehrt sich, und das Publikum mißverstehend — es wittert Trick und Scherz in der Wahrheit — protestiert heftig. Clown dreizehn soll bleiben.

Was tut Clown dreizehn, daß die siebentausend Menschen weinen und lachen um diesen närrischen Menschen, der so wenig spricht und alle aus der Fassung bringt, der auf seiner Geige erst klopft und zirpt, dann spielt, und schließlich wie ein Genie den Bogen führt? Tragik und Komik zugleich liegen in der exzentrischen Art dieses neuen Clown-Schauspielers, der

nicht nur nebenbei so meisterhaft musiziert. Die Kritiker starren sich an, denn das haben sie noch nicht gesehen . . .

Clown dreizehn taumelt, erschlagen von diesem unerwartet starken Beifall, hinter den abschließenden Vorhang. Er flucht. Könnte die Lünche seines Antlitzes noch eine Steigerung erschöpfen, so würde er vor Glück erlassen. Die Menschen im Zuschauerraum aber suchen die Stimmzettel ab, finden keinen Namen für ihr einheitliches Kreuzchen, und toben empört:

„Clown dreizehn! Namen! Namen! Clown dreizehn!“  
Und aus dem Rufen wird Schreien, Dröhnen, Rufen, Trampeln.

„Mensch!“ reißt der Direktor eigenhändig den Clown von seinem Sitz, auf den der Erschöpfte gesunken. „Wer sind Sie? Sie sind ja eine Kanone! Eine ganz große! Sie sind engagiert! Was verlangen Sie?“ Und dem Verlangen der Menge nachgebend: „Ihren Namen!“ — „Vinzenz!“ rächt der Meisterclown, während der Direktor ihn an den Händen wieder in die Manege hinauszieht.

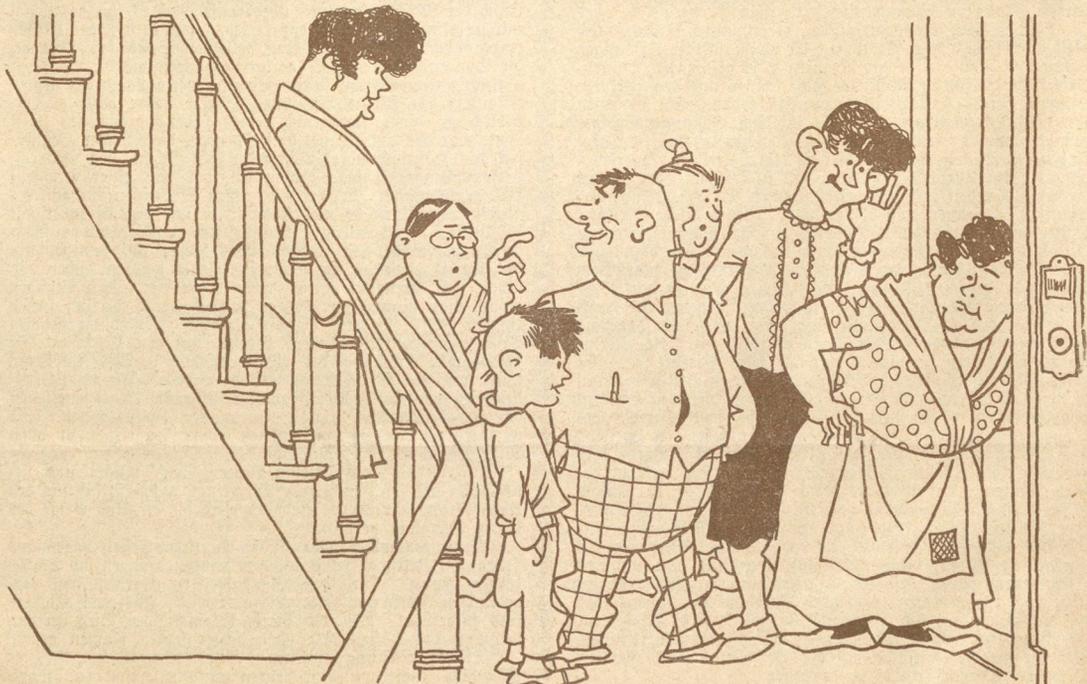
Sein Name fällt. Er wirkt neu und weckt keine Erinnerungen. Vinzenz, der einst gefeierte Serrenreiter, ist vergessen. Vinzenz, der Meisterclown, lebt! Und nun weiß er mit einem Male, daß die Zeit des Darbens vorüber, daß er wieder in das Reich der Manege eingezogen ist, von einer Kull zu einer Nummer hinaufgerückt, zu einem Namen, der in kurzer Zeit die Welt beherrscht: Vinzenz, der größte musikalische Exzentrik der Welt!

## Was ist bloß bei Maiers los?

Text und Zeichnung von Selmuht Peter.

Weiß der Kuckuk, bei Maiers geht was vor, bei Maiers ist was nicht richtig. Erst kommt der Briefträger und bringt einen mächtigen Einschreibebrief, und plintert ganz mächtig mit den Augen dazu, und dann dauert es nicht lange, da fährt ein blauackiertes Auto vor, und ein Mann steigt aus, ein Mann, dreht wie vom Film. Und zu wem geht er? Zu Maiers geht er. Und gerade jetzt ist puterrot und atemlos der Herr Maier die Treppe 'rauf, und Maiers Elschen, in dem guten Sonntagskleid mit der roten Schleife, die Treppe 'runter, und die Maiern hat ganz deutlich nachgerufen: „Dma soll aber gleich kommen — und vernasch' die Mark nicht unterwegs!“ Was sagt man nun dazu? Und nicht ein Tönchen ist zu hören,

und auch nicht, wenn man das Ohr an die Tür quetscht, daß es Blutblaten gibt. Das geht doch einfach gar nicht, daß man hier draußen sieht, die Erbsensuppe kocht derweilen über, und soll nicht einmal wissen, was bei Maiers los ist! Also da mühte man doch direkt eine Deputation zu den Leuten hereinzuschicken, die den Maiers folgende Fragen vorlegt: „Was ist das für ein Brief, Frau Maier, den Sie heute bekommen haben, und wer ist der Herr, der da auf Ihrem guten Sofa sitzt, und was hat Herr Maier schon zu dieser frühen Stunde zu Hause zu suchen, und warum soll die Dma so schnell wie möglich kommen, und woher hat Elschen die Mark, die sie nicht vernaschen soll? Durchbar, — zu wissen, daß bei Maiers was los ist, und nicht zu wissen, was!“



Druck der Otto Elsner Buchdruckerei A.-G., Berlin S 42. — Verantwortliche Schriftleitung: Ulrich von Lechritz, Berlin-Wilmersdorf.  
Verträge (mit Rückporto) nur an die Schriftleitung Berlin S 42, Dramienstraße 140, zu senden.

# Nebrer Anzeiger

Amtlisches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“  
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.10 RM — Durch die Post bezogen 1.20 RM.

Schriftleitung: Wihl. Sauer in Koblentz.  
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Koblentz.  
Geschäftsstelle in Nebra: Franz Kaufmann Weib, Markt 34/35.  
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22532

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Kleinatzeil 20 Pf. Anzeigenannahme am Drucktag bis 12 Uhr mittags.  
Bankkonten:  
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Atern.

Nr 6

Dienstag, den 14. Januar 1930

43. Jahrgang

## Zur Curtius-Rede in Haag.

Haag, 12. Januar.

Die Rede des Reichsaussenministers Dr. Curtius auf dem Frühjahr der Völkerbundsjournale wird in Konferenzen viel erwähnt. Man betont, daß die einzige vollstän- dige Rede gewesen sei, die auf dem Frühjahr gehalten wurde.

Dr. Curtius, der zum ersten Mal vor einem derartigen internationalen Forum sprach, hat, wie allgemein bemerkt wurde, besonderen Wert darauf gelegt, sich nicht den allgemeinen üblichen Redebewegungen über Völkerbund und Völkerbundsjournale anzupassen, sondern er hat eindeutig darauf hingewiesen, daß Deutschland sich in einer besonderen Lage befinde, und daß an Deutschland Forderungen auf Übernahme der gewöhnlichen Zahlungserleichterungen der Welt gestellt würden. Ferner hat Dr. Curtius unabweislich zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland sich nur nicht auf dieser Konferenz in einer besonderen Lage befinde, sondern auch an dem Tage der Aussprache — dem letzten Jahres- tage des Völkerbundes — den Verfall des Vertrages.

Allgemein bemerkt wurde neben diesem, den deutschen Standpunkt wenn auch in diplomatischer Form, so doch ein- deutig kennzeichnenden Satze, daß Curtius ausdrücklich die Bereitwilligkeit der deutschen Regierung betonte, mit den übrigen Mächten im Völkerbund mitzuarbeiten.

Montag Zusammenritt des Ausschusses für die V33.  
Der Zusammenritt des Badener Ausschusses für die V33 ist nun endgültig für Montag festgelegt worden. Es handelt sich um die Gegenstände auf Grund eines aus Neuport eingegangenen Telegramms die erste Besichtigung, daß der Ausschuss der Ausschüsse, der Amerikaner Remond, erst am Mittwoch hier eintreffen und dadurch eine unerwartete Verzögerung der gesamten Verhandlungen herbeigeführt werden würde.

Nach einem letzten eingetroffenen neuen Telegramm ist jedoch der Zusammenritt des Ausschusses für Montag als gesichert anzusehen. An den Verhandlungen wird auch Reichssekretär Schuler teilnehmen.

Die Frage der Mobilisierung der deutschen Young-Ankündigungen ist bisher noch nicht zur Erörterung gelangt, wird jedoch in den Beratungen des Badener Ausschusses von französischer Seite zur Erörterung gestellt werden. Die französische Abordnung hat der deutschen Abordnung mitgeteilt, daß sie einen Vorschlag für die Mobilisierung der deutschen Annuitäten, der allen Dingen der ersten Tranche, ihr zugehen lassen werde.

## Briand reist mit Henderson nach Genf.

Paris, 12. Januar.

Außenminister Briand ist in Paris eingetroffen, von wo er sich nach Genf zur Völkerbundsratsung begeben wird. Auch der englische Außenminister Henderson wird hier erwartet. Er dürfte seine Reise nach Genf gemeinsam mit Briand fortsetzen. Henderson wird an den Beratungen des Völkerbundes Montag und Dienstag teilnehmen und in der Frage der ungarischen Ökonomie Bericht erstatten. Dienstag abend bereits wird er seine Rückreise nach London antreten.

## Curtius fährt nicht nach Genf.

Besichtigung der Gegenstände.

Reichsaussenminister Dr. Curtius hat seine Reise nach Genf aufgegeben. Als Begründung wurde von deutscher Seite mitgeteilt, daß die Verhandlungen in den letzten Stunden sowohl in der Sanctionsfrage als auch in den reparationspolitischen Fragen sich derart zuspitzen hätten, daß eine Abwesenheit des Reichsaussenministers von Haag nicht möglich sei.

Die vom englischen Schatzkanzler goldbedeute Einigung der reparationspolitischen Fragen konnte nicht erzielt werden.

Die Auffassungen stehen wiederum, wie betont wird, von neuem außerordentlich scharf einander gegenüber. Reichssekretär von Schubert reist nach Genf und wird Deutschland im Völkerbundstages vertreten.

## Franszösische Lesart des deutschen Standpunktes.

Nach einer allgemeinen Sitzung der deutschen Abordnung seien die vier Reichsaussenminister und Reichssekretär von Schubert und Ränder und Ministerialdirektor Gauß zu einer Beratung zusammengetreten, in der der deutsche Standpunkt in der Sanctionsfrage erörtert und über die endgültige Stellungnahme und Antwort auf den französischen Vorschlag beraten wurde. Mitteilungen über den Verlauf dieser Besprechungen wurden nicht gemacht.

Was zur unerwarteten Französischer Seite betrifft, daß in der Unterredung zwischen Curtius und Tardieu von deutscher Seite eine vollständige Wiederholung des deutschen Standpunktes in der Sanctionsfrage hervorgehoben worden sei. In dieser Wiederholung seien folgende drei Punkte hervorzuheben:

Erstens: Deutschland ist der Ansicht, daß in einem Vertrag, der mit der Benutzung auf anerkanntem Verträgen beruht, nicht eine Klausel aufgenommen werden kann, die bereits Unmöglichkeit auf der einen Seite, nämlich Deutschlands, vor- sieht. Aus diesen Gründe können in dem Schlußprotokoll der Young-Konferenz keinerlei Bestimmungen aufgenommen werden, die die Geschäftstätigkeit Deutschlands und den guten Willen, seine im Youngplan festlich übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, irgendwie in Frage stellen.

## Das bisherige Ergebnis im Haag.

Nach vier Punkte offen.

Haag, 12. Januar.

Im Laufe der Sitzung der Gläubigerstände mit den deutschen Vertretern gab zunächst der englische Schatzkanzler Snowden, in Verantwortung der Erklärung des Reichsaussenministers Dr. Curtius, seinerseits eine betont entgegenkommende Erklärung ab, in der er der Haltung der deutschen Minister, insbesondere des Finanzministers Mollathaler, seine Anerkennung aussprach. Der Zuschnitt von Sonnabend vormittag wurde damit als erledigt angesehen.

## Immer noch die leidige Sanctionsfrage.

In der weiteren Sitzung wurden von den acht offenen Streitfragen jedoch vier Punkte endgültig erledigt. Es sind dies:

1. die Anpassung zwischen dem deutsch-amerikanischen Reparationsabkommen und dem Youngplan;
  2. die Liquidationsberichte mit den Gläubigern des britischen Weltbankes, mit Italien und anderen Staaten;
  3. das neue Eisenbahngesetz;
  4. die anspruchsvolle Einlage für die V33.
- Offen sind nunmehr noch folgende Streitfragen:
1. der Zahlungsstermin der deutschen Monatsraten;
  2. die Mobilisierung der Jahreszahlungen;
  3. das negative Pfandrecht.
- Zum Montag nachmittag 4 Uhr ist eine neue Sitzung der je nach einladenden Mächte einberufen worden, in der die vier offenen Streitfragen behandelt werden sollen.

## Curtius gegen Snowden.

Herr Snowden, der betanlich die letzte Haager Konferenz schon außerordentlich gefasert hatte, daß er mit äußerster Hartnäckigkeit im Interesse seines Landes um jede Million des englischen Reparationsanteils feilsche, hat erneut eine scharfe Erklärung abgegeben, in der er die Konferenz als gefährdet bezeichnet. Er hat die Verantwortlichkeit der hollandischen Geschäftsführer über sich gelassen, daß die deutschen Unternehmer sich zu jedem einzelnen Punkt die Zustimmung ihrer Regierung einholen müßten. Die deutschen Vertreter müßten über genügende Vollmachten verfügen, um selbständige Entscheidungen fassen zu können. Wenn die deutsche Abordnung den Youngplan nicht annehmen wolle, so solle sie das gleich erklären. Der Youngplan würde dann in Kraft bleiben. Auf diese Ausführungen hat

## Reichsaussenminister Curtius

eine Erklärung grundsätzlichen Charakters abgegeben, worin er ausführte, er lege kein Gewicht auf den Versuch, sich durch die Vorschläge der alliierten Juristen einen Gesamtvorschlag einzureden, den die deutsche Abordnung bereit sei, anzunehmen.

Reichsaussenminister Curtius hat jedoch mit außerordentlicher Klarheit betont, daß die deutschen Unternehmer lediglich in einem einzigen Punkt, und zwar in dem des Zahlungsstermins der deutschen Monatsraten, sich mit dem englischen Schatzkanzler in Verbindung setzen hätten. Er protestierte auf das heftigste dagegen, daß die deutschen Unternehmer die deutschen Vollmachten überschreiten sollten. Die deutschen Unternehmer seien selbstverständlich in der Lage, ohne in jedem einzelnen Punkt mit der Berliner Regierung Rücksprache zu nehmen, selbständig Entscheidungen zu fassen und sofort verantwortliche Erklärungen abzugeben. Dr. Curtius gab jedoch sofort eine Erklärung ab, in der er zu sämtlichen offenen acht Streitfragen eindeutig den deutschen Standpunkt dahin festlegte.

## Schäfer um die Monatsraten.

Der französische Ministerpräsident Tardieu gab eine mündliche Erklärung ab, in der er die bereits gemeldete Einigung in vier Punkten bestätigte.

Tardieu fügte hinzu, daß Deutschland sich verpflichten müsse, keine Auslandsanleihen aufzunehmen, ehe nicht die erste Tranche der Young-Ankündigungen mobilisiert sei. Die Kommerzialisierung der deutschen Zahlungen dürfe nicht durch andere deutsche finanzielle Operationen am internationalen Kapitalmarkt geführt werden. Die scheinbar gefällte Frage der Zahlungsstermine leit inzwischen wieder aus neue aufgeworfen worden, da die deutsche Abordnung in ihren Vorschlägen grundsätzliche Fragen aufgeworfen habe.

Die Alliierten seien zu einem Entgegenkommen in der Frage der Mobilisierung der negativen Pfänder bereit, falls

Deutschland sich verpflichte, die Monatsraten am 15. jedes Monats zu leisten.

## Mobilisierung, die Hauptforderung Frankreichs.

Paris, 13. Januar.

Die Sonntag-Morgenblätter vertreten bei der Besprechung der Lage im Haag die Ansicht, daß Deutschland zwar sichtlich Verhältnisse unterbreitet habe, daß aber noch keine Lösung der Hauptprobleme erfolgt sei. Sauerwein erklärte im „Matin“, die Note, die Deutschland am Sonnabend überreicht habe und die dann in gemeinsamer Vollziehung geprüft worden sei, sei eine Enttäuschung. Ingefaß die Hälfte der Forderungen, lieber darunter die wichtigsten, sei am Montag nachmittag verhandelt worden, von welcher Sitzung man sich große Ereignisse verspreche. Es sei klar, so schreibt Sauerwein, daß man sich am Montag nachmittag zwischen den deutschen Abordnungen gegenübersehen werde.

Man werde daher freitags verhandeln müssen.

Sauerwein schreibt dann weiter:

Wenn die deutsche Schuld mobilisiert ist, wenn Deutschland der private Schuldner der Völkerbundkonferenz ist, wenn Frankreich dadurch schnell sein Geld erhalten hat, dann bleibt nur noch die Auslegung der französischen Schulden an Amerika. Denn man könnte sagen, daß das Wiedergutmachungsproblem gelöst ist. Wenn man dagegen aber nicht mobilisiert habe, dann ist alle Arbeit, die man im Haag geleistet hat, vergeblich. Kein Bezahlungsplan einer Gläubigerkonferenz wird dies vor seinem Barlament verurteilen können.

## Das neue Reichsbankgesetz.

Erweiterung der Rechte des Reichspräsidenten.

Haag, 12. Januar.

Von zuständiger deutscher Stelle werden folgende Mitteilungen über den Entwurf für das neue Reichsbankgesetz gemacht, das von dem auf der ersten Haager Konferenz insgerichteten Organisationsausschuß für die Reichsbank ausgearbeitet und einstimmig angenommen worden ist. In diesem Ausschuß ist Deutschland durch den gegenwärtigen Staatssekretär Schäfer vom Reichsfinanzministerium und

einigen Vertretern

betragen als in- teressant. Die bisher rein in der Erneu- derung nimmere staltungsberechtigten Reichspräsidenten sind in diesem Gesetz nicht mehr enthalten. Die Reichsbankpräsidenten er-

Reichsbankprä- sidenten er-

## Vor der Flottenkonferenz.

London, 12. Januar.

Die amerikanische Delegation, die sich nach London eingeschifft hat, zählt mehr als hundert Mann, und schon das ist ein Zeugnis für den ersten Willen, mit dem die Ameri- kaner an diese Seebürokratenberatungen herangehen.

Die Forderungen des Präsidenten Hoover

und die Forderungen des amerikanischen Außenministers und Delegationsführers Simson haben noch einmal den Hoffnungen Ausdruck verliehen, mit denen Amerika den Bemühungen um eine Wiedervereinigung der Seebürokraten entgegensteht, und die englisch-amerikanischen Vorberathungen haben wohl auch in Washington den Eindruck gezeugt, daß ein positives Resultat der Fünftägigen Konferenz erhofft werden darf.

Die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, werden allerdings weder in Amerika noch in England unter- schätzt.